

Der Allherrscher (Pantokrator) zeigt sich Johannes und bestimmt ihn zum Seher des Neuen Bundes

Verkündigungsbrief vom 23.04.1995 - Nr. 15 - Apk 1,9-20

(Weißer Sonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 15-1995

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Nach der einleitenden Überschrift, Anschrift und dem Segensgruß berichtet der Verfasser der *Geheimen Offenbarung - Apokalypse genannt* - von seiner Berufungsvision.

- Es handelt sich um den Apostel Johannes, den Bruder Jakobus des Älteren, deren Vater *Zebedäus* hieß. Von diesem Lieblingsjünger des Herrn stammen außer dem einzigen prophetischen Buch des NT, der Apokalypse, noch das vierte Evangelium und drei Epistel-Briefe, die alle durch die Kirche in den Kanon des Neuen Testaments aufgenommen wurden. Am Anfang der *Geheimen Offenbarung* wird Johannes vom erhöhten Christus wie seine atl. Vorgänger - etwa *Jesaja* und *Jeremias* - zum Propheten bestellt.

Der Erlöser befähigt und sendet ihn dazu, damit er der Kirche Gottes Wort und Weisung mit auf den Weg durch die Jahrhunderte geben kann. Ein echter Prophet spricht nie im eigenen Namen. Gott beruft ihn und stattet ihn mit seiner Autorität aus. Nur so kann er vor denen bestehen, denen er die besonderen Aufträge Gottes übermitteln soll. Ein wahrer Prophet lebt nicht aus eigenen Einsichten und Erkenntnissen. Er ist auch nicht Vorgesetzter, der seinen Untertanen gegenübertritt, denn in der Kirche haben Amtsträger und Gläubige einen gemeinsamen Herrn: Jesus Christus.

In dieser Perspektive können und sollen sie untereinander Brüder und Schwestern sein. Johannes nennt sich Bruder derer, die wie er von Gott erwählt in der Welt und durch die Welt das gleiche Schicksal ertragen, wie die ihm anvertrauten Christen der sieben Gemeinden Kleinasiens, an die er seine Botschaft richtet. Damals und heute wird die Kirche von der Welt bedrängt und verfolgt. Hört aber die Welt auf, die Kirche zu attackieren, dann nehmen Eintracht und Friede innerhalb der Kirche ab.

Seit 1945 wird die Kirche in Westeuropa offiziell von außen nicht verfolgt. Dafür wächst nun die innerkirchliche Hexenjagd. Wir machen uns gegenseitig fertig. Und die Scheidung der Geister ist bereits bis zu 80% vollzogen. Der Rest kommt noch. Die innerkirchliche Verwirrung, Spaltung, Disziplinlosigkeit und Verfolgung ist voll im Gange. Werden wir von außen verfolgt, dann nimmt die brüderliche Verbundenheit wieder zu und auch die Glaubenstreue, —weil man gemeinsam auf den Is Richter wiederkommenden Herrn schaut und seine Parusie in starker Hoffnung erwartet.

- Damals war Johannes ein verfolgter und verbannter Apostel. Um ihn mundtot zu machen, hatte man ihn bei den Kirchenverfolgungen unter *Kaiser Domitian* in den Jahren 94-96 auf die *Insel Pathmos* exiliert. Die Christen lehnten den

römischen Kaiserkult ab. Ihr einziger Weltkaiser ist Jesus Christus. Sie verweigerten dem irdischen Kaiser die *Apotheose* (Vergöttlichung). Sie konnten es nicht hinnehmen, daß z. B. *Kaiser Domitian* sich bereits zu Lebzeiten als „*Dominus et Deus — Herr und Gott*“ titulieren ließ. So wurden sie verfolgt und bestraft.

An einem Herrentag (Sonntag) befand sich Johannes auf der Felseninsel *Pathmos*, als der Heilige Geist über ihn kam, um ihn zum prophetischen Seher und Verkünder des Wortes Gottes zu machen. Sein Menschengestalt erfährt Einsichten, die nicht aus ihm selbst stammen. Nur durch die mitgeteilte Gnade werden ihm Wahrheiten zuteil, die ihm von Natur aus unzugänglich sind. Johannes hört zunächst nicht in, sondern hinter sich eine laute Stimme. Sie klingt wie eine Posaune. Man hört sie auch dann, wenn man sich die Ohren zuhält. Diese Audition trifft ihn völlig unvorbereitet. Eine psychische Selbsteinstimmung kommt nicht in Frage. Johannes wendet sich um und vernimmt den Auftrag, er solle in ein Buch schreiben, was ihm gezeigt wird.

In den Evangelien geht es um mündliche Verkündigung. In der *Apokalypse* um schriftliche Aufzeichnungen, die der Empfänger an die sieben Gemeinden in Kleinasien weitergeben soll: *Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia* und *Laodizea*. Die himmlische Botschaft wird ihm in Bildern gezeigt werden, wie schon Jesus in seinen Gleichnissen in Bildern sprach, die man tiefer in sich aufnehmen und sich merken kann als abstrakte Gedanken. Es geht um plastische Anschauungsformen, die uns zu den großen Glaubenswahrheiten hinführen, die Geheimnisse bleiben.

In der ersten Vision schaut der Seher das Wort Gottes in Person.

- Der verklärte Christus steht vor ihm. Sieben goldene Leuchter umgeben ihn. Sie weisen hin auf die sieben Gemeinden Kleinasiens. Inmitten seiner Erwählten, seiner Kirche, steht der erhöhte Heiland der Welt.
- Er belebt, leitet und richtet die Seinen, die Gemeinschaft der Heiligen, auch wenn sie noch nicht vollendet sind. Johannes schaut Christus als Menschensohn wie der Prophet, dem alle Macht und Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden.
- Er ist und bleibt der Herr seiner Kirche, ihr Haupt und Zentrum. Ewiger König (*imperium*) und Hoher Priester (*sacerdotium*) ist der Mittler zwischen uns und dem Vater im Himmel.

In dem Hochbetagten ist Gott selbst gegenwärtig, denn Gott ist ewig alt und ewig jung zugleich. Er ist der allwissende Richter aller Menschen.

Machtvoll und standfest steht er da.

- Keine irdische Gewalt, auch nicht der Antichrist, kann sich der Allmacht des göttlichen Siegers in allen Schlachten entgegenstellen. Jede geschichtliche Gegenmacht wird sich am Ende seiner Allmacht beugen. Seiner Stimme, seinem Befehlswort, das wie eine laute Posaune klingt, kann nichts und niemand widerstehen.

- In seiner rechten Hand hält Christus sieben Sterne. Damit sind die Engel der Gemeinden angedeutet, ihre Vorsteher, die Bischöfe, die Priester. Er herrscht über sie, gibt ihnen Schutz und Sicherheit.
- Das zweischneidige Schwert, das aus dem Munde des Herrn hervorgeht, ist das doppelschneidige Gerichtsschwert: Im kommenden Gericht müssen wir alle vor Christus zur Rechenschaft gezogen werden. Vor ihm allein müssen wir verantworten, was wir getan und unterlassen haben, nicht Gemeinderäten und Kirchenvorstandsmitgliedern. Der wie auf Tabor verklärte Herr des Lichtes und der Herrlichkeit, er allein wird alle Lebenden und Toten richten und die Welt durch Feuer, damit ein neuer Himmel und eine neue Erde entstehen.

Diese Schauung wirft Johannes zu Boden. Wie erschlagen und vernichtet fällt er hin. Der göttliche Weltherrscher aber legt ihm die Hand aufs Haupt und beruhigt ihn. Vielleicht wird mit dieser Geste auch so etwas wie eine Prophetenweihe versinnbildlicht. Mit der Wiederaufrichtung des Apostels ist jedenfalls dessen Sendungsauftrag verbunden. Danach stellt sich ihm der verklärte Heiland als der Erste und der Letzte vor. Als Lebendiger und Lebender ist Jesus wie der Vater seit Ewigkeit und in alle Ewigkeit. Er existiert vor der Welt und nach dem Ende dieser Welt. Er steht über der Geschichte. Als dem Vater ebenbürtiger Sohn wurde er Mensch bis zum Tod. Als Bekenner und potentieller Märtyrer soll jeder Christ bereit sein, ihm bis ins Sterben hinein nachzufolgen.

Das war in der *domitianischen Verfolgungszeit* damals sehr aktuell. Sind wir sicher, daß uns die Verfolgung erspart bleibt? Verlieren sollten wir unsere Todesangst, wenn wir bewußt in Richtung absolute Ewigkeit unterwegs bleiben. Zur Sendung des Johannes gehört es nun, seine Auditionen und Visionen schriftlich festzuhalten. Er soll sie an sieben Gemeinden Kleinasiens und deren Vorsteher schicken, damit sie erfahren, was jetzt ist und was noch in Zukunft kommen wird. Als Christen leben wir zwischen der ersten und zweiten Ankunft Christi. Seit seiner Auferstehung ist Endzeit, d. h. die jetzige Zeit wird einmal todsicher ein Ende nehmen und in die Ewigkeit übergehen.

Alle Menschen werden in alle Ewigkeit leben, die einen im Himmel, die anderen in der Hölle. Es gibt keine bloß neutrale Zeit mehr. Entweder bewegen wir uns in der Zeit auf Christus hin oder in Richtung Satan und Hölle. Seit der leibhaftigen Auferstehung Jesu Christi sollen wir nicht mehr der Zeit und dem Zeitgeist, sondern der Ewigkeit verfallen sein. Bereits jetzt, in der Endzeit, ist die ewige Zukunft in Christus da. Die Ewigkeit reicht schon jetzt unweigerlich in die Zeit hinein und offenbart sie uns als End- und Letztzeit.

Die Vollendung der Zeit in der Ewigkeit wird sich mit absoluter Gewißheit offenbaren und enthüllen. Die Zeit vergeht, die Ewigkeit kommt und ragt schon in die Zeit hinein und bleibt. Der Maßstab für die Zeit ist die Ewigkeit, nicht umgekehrt. Geschichte und Geschichtlichkeit sind vorübergehende Tatsachen, Ewigkeit ist ein Zustand, der zugleich immerwährendes Leben bedeutet. Während die Zeit immer kürzer wird, nähert sich die für uns immer länger werdende Ewigkeit.